

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 27

**Artikel:** Der Fall von Neu-Orleans und die erste Forcirung des Mississippi durch  
Farragut

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94662>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 27.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

**Inhalt:** Der Fall von Neu-Orleans und die erste Forcirung des Mississippi durch Farragut. — W. Reinländer, Taktische Beurtheilung von größeren Schlachten. — Die Feldartillerien der europäischen Großmächte. — F. Gentsch, Konstruktion und Handhabung des Gewehrsystems Mauser. — Citogenossenschaft: Bundesrat: Antrag bezüglich des Schuljahres. Kriegsmaterial. Bern: Turnkurs für Lehrer. Oeffentliche Dultung der St. Gallischen Wirtlichkeitsanstalt. — Ausland: Frankreich: Die Vorschläge der Reform-Kommission. Die Armeegesetz-Debatte. Preußen: Stärke des Heeres. Oestreich: Festschiffbau-Abtheilung. Sonnev. Zahl der höhern Offiziere. Kriegsspielspläne. † Generalmajor Haas. Belgien: Kriegsschule. — Neue Militär-Bibliographie.

## Der Fall von Neu-Orleans und die erste Forcirung des Mississippi durch Farragut.

Wer stark genug ist, um Neu-Orleans zu halten, der ist auch Herr des Mississippi-Flusses.

Neu-Orleans war nicht nur die größte, sondern auch die wichtigste Stadt der Konföderation. Das dortige Kommando war zuerst dem General Twiggs anvertraut als Belohnung dafür, daß er die ihm untergebenen Truppen der Vereinigten Staaten in Texas ausgeliefert hatte. Da jedoch die Verhältnisse einen energischeren Offizier zu verlangen schienen, so war General Lovell an seiner Statt ernannt worden.

Im Herbst 1861 beschloß die Landesregierung die Einnahme und Besetzung der Stadt Neu-Orleans. Es wurde zweckmäßig erachtet, den Fortschritt der militärischen Kombinationen nicht abzuwarten, die damals im Werk waren, um den Durchgang flussabwärts zu erzwingen, sondern das Ziel zu erreichen durch eine besondere See-Expedition von den atlantischen Häfen aus.

Das Kommando dieser Expedition wurde dem Kapitän D. G. Farragut anvertraut, einem durch Geschicklichkeit und Kühnheit gleich ausgezeichneten Offizier.

Neben dem Geschwader, das im Westen des Golfes die Blokade zu hüten hatte, wurde eine große Flotte von bewaffneten Dampfern und eine Bombenflotte zu dem Unternehmen beordert. Diese Flotte von Mörserschiffen, 21 an der Zahl und fähig, 13zöllige Hohlgeschosse zu schleudern, stand unter dem Befehl von Kommandant Porter.

Obwohl General Mac-Clellan zugab, daß die Einnahme von Neu-Orleans bedeutende Ergebnisse im Gefolge haben würde, wollte er doch von seiner

bereits schwertig gewordenen Armee am Potomac keine Truppen abgeben. Doch wurden schon vor Ende 1861 einige Streitkräfte nach Ship Island geschickt, aber erst seitdem Stanton an die Spitze des Kriegsdepartements getreten war, kam Schwung in die Unternehmung. Es wurde dafür eine Armee von 18,000 Mann bestimmt. General Butler wurde als Anführer derselben bezeichnet. Er sollte die See-Expedition begleiten und Neu-Orleans, nachdem es genommen wäre, mit seinen Truppen halten. Am 25. Februar 1862 stach Butler von Hampton Roads in die See. Farragut hatte bereits, am 20. Februar, Ship Island im Mississippi-Sund erreicht.

Der Mississippistrom setzt die Arbeit, die er seit Jahrtausenden geübt, immer fort und gewinnt Boden über die Gewässer des Golfes. Wie ein langer Arm streckt sich die Hauptströmung hinaus in den Golf, umgeben von Untiefen und Morästen, und schließt mit einer ausgebreiteten Hand, deren Finger der Pas à l'outré, der Nordostpass, der Südostpass, der Südpass und der Südwestpass sind. Bei einer östlichen Biegung des Stromes, ungefähr 30 Meilen vom Ausfluß, hatten die Ver. Staaten in früherer Zeit zwei starke Werke angelegt, Fort Jackson am südlichen und Fort St. Philip am nördlichen Ufer. Diese versperren die Zufahrt vom Golf her gegen die Stadt und waren von den Konföderirten mit 126 weittragenden und großkalibrigen Geschützen versehen worden. An diesem Punkt war ferner eine Kette quer durch den Fluß gespannt; sie ruhte auf acht Schiffsrumpfen, die Zwischenräume gestatteten dem Treibholz den Durchgang. Am Hinterrheil jedes Rumpfes war ein schwimmender Balken befestigt, so daß Boote nicht leicht von einem Rumpf zum andern gelangen konnten. Eine Flotte von 13 armirten Dampfern, die Dampfbatterie Louisiana von 16 Ge-

schützen und das Widderschiff *Manassas* bildeten die Hauptstärke der Vertbeidigung zu Wasser; doch waren überdies verschiedene Flöße und Feuerschiffe beschafft worden. Lovell hatte vom Gouverneur des Staates eine Verstärkung von 10,000 Mann verlangt, doch hatte man ihm nicht mehr als 3000 zu denen, die er schon hatte, geben können, weil schon sehr viel Truppen zu den Armeen in den Grenzstaaten hatten geschickt werden müssen.

Am 8. April war die Nationalflotte, bestehend aus 4 Kriegschaluppen, 17 Kanonenbooten, 21 Bombenwoonern und 2 Segelschiffen, aber ohne Panzerschiffe, mit vieler Mühe über die Barren gebracht worden. Der „*Brooklyn*“ ward mit Gewalt durch den Schlamm des Südwestpasses geschleppt. Seit der Blockade war das Wasser seichter geworden, weil keine Schiffe mehr hindurchfahren, und zu diesem Zeitpunkt waren nur 15 Fuß Wasser an der seichtesten Stelle des Kanals.

Der beabsichtigte Operationsplan war der, daß Porter die Forts bombardiren sollte und daß, wenn er nicht im Stande wäre, dieselben zur Uebergabe zu zwingen, alsdann Farragut den Versuch wagen sollte, zwischen den Forts hindurchzudringen. Falls dies gelinge, so sollte endlich Butler seine Truppen im Rücken von St. Philip landen und das Fort mit Sturm nehmen.

Auf eine Strecke von 8 Meilen unterhalb des Forts Jackson ist das südliche Ufer des Stromes mit Wald besäumt; die Bäume sind durch üppige Weinreben dicht verschlungen. Durch dieses Dickicht hatten die Konföderirten eine Bichtung ausgehauen, um ihren Kanonen eine Schutzlinie gegen heraufziehende Schiffe zu eröffnen. Unter der Deckung dieser Gehölze waren 14 von den Mörserschiffen aufgestellt, während die übrigen am andern Ufer sich befanden. Man erachtete indeß, daß die letzteren allzu sehr ausgesetzt seien, und brachte sie ebenfalls unter den Schirm des bewaldeten Ufers. Um die Schiffe zu verdecken, hatte man die Masten mit dichtbelaubten Ästen verkleidet. Genaue Pläne wurden aufgenommen, so daß die Bomben mit Sicherheit in die von den Schiffen aus unsichtbaren Forts geschleudert werden konnten. Die einzige Ungenauigkeit, die man zu fürchten hatte, war die Ungleichheit des Windes und seine Einwirkung auf die Flugbahn der Geschosse.

Am 17. April ließen die Konföderirten einen brennenden Floß den Fluß hinablaufen, in der Absicht, die Schiffe anzuzünden, welche etwa 4 Meilen flußabwärts lagen. Dieser Floß und andere, die ihm folgten, wurden jedoch von den Matrosen der Nationalmarine auf die Seite bugfirt und thaten keinen Schaden. Am nächsten Morgen begann das Bombardement. Während dieses Tages wurden 1400 Pohlgeschosse geworfen. Das dauerte mit wenig Unterbrechung 6 Tage und Nächte hindurch. Trotz der wiederholten Versicherung des Kommandirenden, daß „Gott sie ganz gewiß schützen werde“, wurden die Besatzungsmannschaften der Forts mehr und mehr entmuthigt. Im Fort Jackson war bald nach Eröffnung der Beschießung die Kaserne in Feuer auf-

gegangen. Seine Kanonen wurden mehrmals zum Schmelzen gebracht. Da manche Haubizen in der Luft platzten, weil die Zünder nichts taugten, so wurden die Zünder in voller Länge eingesetzt, damit die Kugeln erst dann plazen könnten, wenn sie sich im Boden eingewühlt hatten. Ein Bericht der Konföderirten sagt, daß die Geschosse 18—20 Fuß tief in den Boden eindrangen und nach einiger Zeit plazend die Erde in die Höhe sprengten und dieselbe wieder zurückfallen ließen, was die Mannschaft, welche nicht wußte, was daraus werden sollte, sehr demoralisirt habe. Die Wirkung war gleich derjenigen eines Erdbebens. Zu Zeiten antworteten jedoch die Forts sehr scharf; die Kugeln fuhrn krachend durch die Gehölze und entwurzelten manchen Baum. Das Bombardement dauerte indessen stetig fort, alle 24 Stunden wurden 1500 Bomben in die Forts geworfen. Von Müdigkeit übernommen, sah man Offiziere und Matrosen der Mörserschiffe fest entschlafen auf dem Deck liegen, während ein Mörser am Bord des nächsten Schiffes immer fortbonnerte. In einer Entfernung von 30 Meilen sprangen die Fensterscheiben. Betäubt durch die Explosionen trieben Fische in allen Richtungen auf dem Wasser.

Den dritten Tag des Bombardements hielt Farragut einen Kriegsrath. Er beschloß, die Barrikade zu sprengen und die Flotte an den Forts vorbei nach Neu-Orleans zu führen. Zwei Kanonenboote benützten die Dunkelheit der nächsten Nacht, um die Hindernisse zu beseitigen. Eines davon versuchte einen Schiffsrumpf mittelst einer Petarde zu sprengen, jedoch ohne Erfolg. Das andere war glücklicher in seinem Angriff auf das mittlere Schiff. Eine Rakete aus Fort Jackson verbreitete Licht über das, was vorging, und sogleich wurde auf die Kanonenboote gefeuert, allein mittelst Meißel und Hammer wurde die Kette zerschnitten. Die Strömung warf plötzlich das Kanonenboot und den Schiffsrumpf, welche zusammengehängt worden waren, auf die Seite. Nach vieler Mühe gelang es, das Boot frei zu machen, und unter dem Schuß der Dunkelheit kehrte es mit dem andern Kanonenboot glücklich zu der Flotte zurück.

Nun wurden Vorbereitungen zu der Durchfahrt gemacht. Fünf Schiffe und 12 Kanonenboote, zusammen 300 Geschütze führend, wurden in zwei Kolonnen aufgestellt:

Linke Kolonne.	Rechte Kolonne.
1. Division: Kriegschiffe.	2. Division: Schiffe.
Hardford,	Pensacola,
Brooklyn,	Mississippi.
Richmond.	
2. Divis., Kanonenboote.	2. Divis., Kanonenboote.
Sciota,	Gayuga,
Troquois,	Onetida,
Kennebec,	Varuna,
Pinola,	Katabdin,
Itasca,	Kineo,
Winona.	Wissahickon.

Die Schiffe der linken Kolonne, von Farragut geführt, sollten Fort Jackson angreifen; die zweite

Division der Kanonenboote in dieser Kolonne sollte die Mitte des Stromes halten, die Forts unbeachtet lassen und auf die konföderirte Flotte losgehen. Die rechte Kolonne, unter Valley, sollte Fort St. Phillip angreifen. Sechs kleine Dampfer, von Porters Flottille, hatten die Aufgabe, die Strandbatterie unter Fort Jackson zum Schweigen zu bringen, aber nicht weiter zu fahren.

Alle Schiffe wurden fertig zum Gefecht gemacht. Die Ankerketten wurden über die Schiffselten gehängt, in zwei Lagen, so daß sie eine Art Eisenpanzer bildeten. Die Verdecke und Laffeten mehrerer Schiffe wurden geweißt, — ein Mittel, das sich recht zweckmäßig bewies, um die Dinge bei Nacht sichtbar zu machen. Säcke voll Sand, Kohlen und andern passenden Materialien wurden so aufgestellt, daß sie die Dampfmaschinen deckten.

Um 5 Minuten vor 2 Uhr am Morgen des 24. April wurden zwei rote Lichter ausgehängt. Es war das Signal zum Beginn der Aktion. In wenig mehr als einer Stunde war die ganze Flotte unter Weges. Porters Mörserboote verdoppelten ihr Feuer und belebten die Luft mit ihren Hohlgeschossen. Man hatte vorher Sorge getragen, genaue Schußlinien für sie auszumitteln. Sie arbeiteten mit unablässiger Energie, bis die letzten Schiffe von Farraguts Kolonnen in der Hitze der Schlacht waren. Die Nacht war sehr trüb, neblig und finster; der Rauch von dem Geschützfeuer lag schwer auf dem Flusse. Ein Regen von Bomben fiel in die Forts.

Dunkel, wie es war, wurde doch jedes Schiff, jeder Sparren und jedes Tau bald sichtbar, — sichtbar durch den Rauch in dem rothen Feuer der Schlacht hindurch. Die Sichel des abnehmenden Mondes ging gerade auf, als Farragut in die Aktion eingriff.

Gegen die Strömung des Flusses kämpfend, brachte Farragut sein Schiff, den Hartford, glücklich durch die gesprengte Kette. Beide Forts feuerten auf ihn. Er sparte sein Pulver 15 Minuten lang, bis er eine gute Schußlinie gegen Fort Jackson gewann; dann spie er solche Breitseiten von Kartätschen und Schrapnels aus, daß nichts Lebendiges widerstehen konnte. Die Kanoniere im Fort flohen von ihren Geschützen. Der konföderirte Widder Manassas, der durch den Rauch dem Anblick entzogen worden war, ließ einen Brander gegen Farragut los. Der Hartford war bald bis zu halber Höhe in Flammen. Im Kampf wurde er an's Ufer getrieben. Aber während er brannte, hörte er nie auf zu schießen. Die Mannschaft löschte übrigens die Flammen aus; der Hartford fuhr wieder den Strom hinauf. Ein konföderirter Dampfer rannte gegen ihn mit der Absicht, ihn zu entern. Ein Hohlgeschosß vom Hartford sprengte ihn in die Luft. Farragut fuhr nun an St. Phillip hinauf. Er gab diesem Fort solche Breitseiten, wie vorher dem Fort Jackson, und brachte es zum Schweigen. Eine halbe Stunde mehr brachte ihn durch den wilden Eisensturm hindurch und sein Antheil an der Arbeit war vollauf gethan.

Beim Passiren der Flußsperre verfehlte der Brooklyn, dessen Stelle gerade hinter dem Hartford war,

die Oeffnung, steß an einen Schifferumpf und blieb hängen. Er bekam das Feuer von St. Phillip. Der eisendepanzerte Manassas nahte ihm bis auf 10 Fuß und gab ihm einen Schuß in die Dampftrummel, und versuchte dann, ihn zu spießen, aber da der Abstand zwischen beiden Schiffen nur wenige Fuß betrug, so konnte die erforderliche Schnelligkeit nicht gewonnen werden und der Stoß blieb unwirksam. Während es unter dem Feuer von Fort Jackson war, begegnete dieses Schiff noch einem andern Dampfer. „Unsere Breitseite“, erzählt es, — „11 9zöllige Hohlkugeln, — auf die kurze Distanz von 50—60 Yards abgefeuert, machten ihm vollständig den Garaus, indem sie ihn fast augenblicklich in hellen Brand setzten.“ Da der Brooklyn, eingehüllt in eine schwarze Rauchwolke von einem Feuerstoß, St. Phillip passirte in nur 13 Fuß Wasser, so trieben seine Kartätschen und Schrapnels die Mannschaft von den Kanonen und brachten das Fort für eine Weile gänzlich zum Schweigen. Der Brooklyn war 1½ Stunden im Feuer.

In derselben Weise kam Valley, welcher die rechte Kolonne führte, in dem Kanonenboot Cayuga durch die Sperre: beide Forts schossen auf ihn und trafen ihn mehr als einmal. Er gab sein Kartätschenfeuer auf kurze Distanz ab, wie er an Fort Phillip vorbeifuhr, und fand sich, Dank der Schnelligkeit seines Schiffes, allen seinen Freunden voran und allein inmitten der konföderirten Flotte. Zwei Schiffe, die ihn zu entern versuchten, schlug er zurück. In seiner drastischen Seemannssprache fügt er bei, daß „ein 11zölliger Dahlgren, auf 30 Yards, einen dritten Angreifer beschwichtigte, der dann dem Ufer zu schaufelte, auf den Grund fuhr und sich verbrannte.“ Der Cayuga wurde 42 Mal getroffen. Boggs, in der zunächst folgenden Varuna, „geriet in ein Nest von Rebellen dampfern.“ Er arbeitete gegen seine Feinde mit beiden Seiten, die mit Kartätschen geladen waren; er sprengte einem dieser Schiffe den Dampfkessel in die Luft — es trieb an's Ufer. Drei andere wurden in Brand geschossen und ihm nachgeschickt. Die „Varuna“ wurde nun durch das Feuer eines Panzerschiffes bestrichen, welches ihr 4 Mann tödtete und 9 verwundete. Das Panzerschiff rannte sie dann 2 Mal an, aber während es das that, gelang es Boggs, demselben drei 8zöllige Granaten und verschiedene Schüsse aus seinem gezogenen Geschütz in den Leib zu jagen und ihn dadurch kampfunfähig zu machen. Noch ein anderes Panzerschiff rannte 2 Mal gegen ihn, aber indem er nach dem Stoß vorwärts fuhr, war er im Stand, ihm fünf 8zöllige Bomben durch das ungepanzerte Hintertheil zu jagen; das brachte ihn zur Ruhe und er trieb brennend an's Ufer. Die Seite der Varuna war zerfmettert worden, aber sie fuhr fort zu feuern, bis das Wasser in ihre Kanonenlufen strömte. Fünfzehn Minuten, nachdem sie angerannt worden war, sank sie und nur ihr Vorderkastell ragte über das Wasser hervor. Sie ging zu Grund, wie sie ihren Gegner abthat.

Der Mississippi, ein anderes Schiff dieser Kolonne, wurde 8 Mal durch und durch geschossen; sein Besam-

maß wurde zerschmettert. Das Widdergeschiff Manassas traf ihn unterhalb der Stülpforten und machte ihm ein Loch von 7 Fuß Länge und 4 Zoll Breite.

Dieselbe Feuerprobe hatten die andern Dampfschiffe und Kanonenboote zu bestehen und nur drei drangen nicht durch: der Itasca, welcher einen Schuß in den Dampfkessel erhielt; der Kennebec, der an der Kette sich versing, und die Winona, welche zurückweichen mußte. Die konföderirte Flotille wurde vollständig zerstört. Ihr Hauptbollwerk, der gepanzerte Manassas, war an's Ufer getrieben und durch die Breitseiten des Mississippi zu einem Sieb zusammengeschoffen worden. Seine Besatzung rettete sich an's Land; das Schiff wurde geentert und in Brand gesteckt, es trieb dann den Fluß hinunter und flog in die Luft. Zwölf Fahrzeuge von der konföderirten Flotille waren versenkt oder verbrannt.

Kommandant Porter, welcher das Bombardement unterhielt, während Farragut die Durchfahrt erzwang, sagt von dem Schluß des Gefechtes: „Es wurde mir berichtet, der berühmte Widder Manassas rücke heraus, um uns anzugreifen, und in der That, da war er, dem Anschein nach dem Ufer entlang dampfend, bereit auf die wehrlosen Bombenschiffe zu stürzen; doch ich entdeckte bald, daß er niemand mehr schaden konnte. Er fing an, Rauch aus den Stülpforten oder andern Löchern auszuspülen; er brannte und fing an, zu sinken. Seine Kamine waren von Schüssen verdreht und durchsiebt, seine Schale war ganz zerschlagen. Er war offenbar durch das Geschwader unserer Schiffe, wie sie hinauffuhren, so übel zugerichtet worden. Ich versuchte ihn der Merkwürdigkeit wegen zu erhalten, indem ich ein Ankertau um ihn legen und ihn am Ufer befestigen ließ, aber kaum war das geschehen, so explodirte er mit dumpfem Knall. Sein einziges Geschütz fiel heraus; er spie Flammen durch seine Buglücke, wie ein besetztes Ungethüm, das Wasser schlug über ihm zusammen und er war verschwunden.“

„Dann kam ein brennender Dampfer; nach ihm zwei andere, brennend und den Fluß herab treibend. Den ganzen Fluß hinauf schien überall das Feuer zu wüthen, und wir nahmen an, daß unser Geschwader die Fahrzeuge verbrenne und zerstöre, wie sie vorbeifuhren. Der Anblick dieser nächtlichen Schlacht war furchtbar großartig. Der Fluß war erhellt durch Flöße, die mit Fichtenbündeln gefüllt waren, und die Schiffe schienen buchstäblich in Flammen zu sechten.“

Um 5 Uhr entdeckte der Cayuga das Lager des Regiments Chalmette auf dem rechten Flußufer und zwang dasselbe zur Uebergabe. Die Telegraphenbrücke wurden abgeschnitten, die Flotte fuhr aufwärts gegen Neu-Orleans und begegnete brennenden Baumwollschiffen. Drei Meilen unterhalb der Stadt traf man auf die Batterien Chalmette, die mit 20 Geschützen armirt waren. Der Cayuga hielt eine Weile allein ihr Kreuzfeuer aus, aber als der Hartford, Pensacola, Brooklyn und andere Schiffe herangefahren waren, gaben sie den Batterien einen solchen Hagel von Hohlkugeln, Schrapnels und Kartätschen, daß die Mannschaft von den Kanonen lief.

„Die Forts waren zum Schweigen gebracht, und was noch laufen konnte, entlief nach allen Richtungen.“

Farragut berichtet, daß wir wegen der Langsamkeit einiger Fahrzeuge und wegen unserer mangelhaften Kenntniß des Stromes den „englischen Spaziergang“ erst um 10 Uhr 30 Min. Vormittags am 25. erreichten. Doch hatte er den ganzen Morgen genug Beweise gesehen von dem Schrecken, der die Leute in Neu-Orleans erfaßt hatte. Mit Baumwolle beladene Schiffe schwammen brennend den Strom herab, und damit Arbeitswerkzeuge jeder Art, wie man sie auf Schiffswerften braucht. Die Zerstörung von Eigenthum nahm einen furchtbaren Maßstab an. Die Levée (Schiffslände) von Neu-Orleans war nur eine Scene der Verwüstung. Segelschiffe, Dampfer, Baumwolle, Kohle, alles bildete einen einzigen Feuerherd, und man rechnete es der Geschicklichkeit der Unionsexpedition hoch an, wenn es ihr gelingen sollte, diesen schwimmenden Brand zu vermeiden.

Als Lovell sah, was bei den Forts geschehen war, galoppirte er nach Neu-Orleans. Er befahl, daß die Landbefestigungen ihren Widerstand bis auf's Aeußerste fortsetzen sollten; allein das Wasser im Fluß war so hoch, daß die Kriegsschiffe alle Erdwerke beherrschen konnten. Nach einer kurzen und heftigen Unterredung mit der schreck erfüllten Stadtbehörde, ließ er seine Munition wegführen, löste seine Truppen auf und übergab die Stadt dem Mayor.

(Schluß folgt.)

#### Taktische Beurtheilung von größeren Schlachten.

Vorträge, gehalten an der k. k. Kriegsschule von Wilhelm Reinländer, k. k. Oberst, Generalstabsoffizier. Mit einem Atlas von 15 Tafeln. Wien, L. W. Seidel & Sohn. 1872.

Das vorliegende Werk, welches den II. Band der Vorträge über Taktik, welche der nämliche Verfasser an der k. k. Kriegsschule gehalten hat, bildet, zeichnet sich durch vorzügliche Bearbeitung des behandelten Gegenstandes aus. Die Schlachten, welche der Herr Verfasser zur Darstellung und Beleuchtung gewählt, sind: die von Marengo, Hohenlinden, Jena und Auerstädt, Garnowo und Bultusk, Aspern, Wagram, Borobino, Groß-Görschen, La-Rothière, Ligny, Waterloo, Custozza (1848) und Navarra. Bei dem hohen Interesse, welches die Disposition der Streitkräfte vor und in dem Verlauf so verschiedener Schlachten besonders für Generalstabs- und höhere Offiziere hat, werden diese der gründlichen, sich als Resultat umfassender kriegsgeschichtlicher Forschungen darstellenden Arbeit ihre Anerkennung nicht versagen. Besonders belehrend ist das Buch durch die einsichtsvolle und strenge Kritik, die sich auch gegen die Truppenführer der Destrreicher nichts weniger als nachsichtig zeigt. Häufig finden wir lehrreiche Betrachtungen, wie in einzelnen Fällen unter den gegebenen Verhältnissen, hätte verfahren werden sollen, statt wie in Wirklichkeit verfahren worden ist.

Jeder der behandelten Schlachten sendet der Herr